



# 1953 - 2007: 55 Jahre Patenschaft Essen - Hindenburg OS / Geschichte und Gegenwart

**A**us kleinsten Anfängen errichtete Theodor Jurok, der Mann der ersten Stunde in der Vertriebenenarbeit für die in aller Welt verstreut lebenden Hindenburger, bereits ab 1947 eine Heimatkartei. Zunächst, mit primitivsten Mitteln der Vervielfältigung gestaltet, entstanden seine ersten Rundschreiben, aus denen dann ab September 1949 der „Hindenburger Heimatbrief“ erwuchs. Seit 1951 wirkte Theodor Jurok als Heimatkreisvertrauensmann für den Stadtkreis Hindenburg OS.

Der Patenschaftsgedanke entsprang dem Willen nach Einheit deutscher Kultur und deutscher Geschichte und hat die Belebung der kulturellen Betreuung und die Pflege des Heimatgedankens zum Ziel. Deshalb war man bemüht, vor allem solche westdeutschen Städte für eine Patenschaft zu gewinnen, die den ostdeutschen Städten nach Entstehung, geographischer Lage und Struktur ähnelten. Maßgebend für den westdeutschen Paten sollte zudem sein, dass in seiner näheren und weiteren Umgebung besonders viele Bürger des ostdeutschen Partners eine neue Heimat gefunden, dort schon kleinere Heimattreffen veranstaltet und heimatvertriebene Persönlichkeiten einen geeigneten Boden für eine Zusammenarbeit bereitet haben. Die Stadt Essen gab am 24. Oktober 1952 folgende Presseverlautbarung:

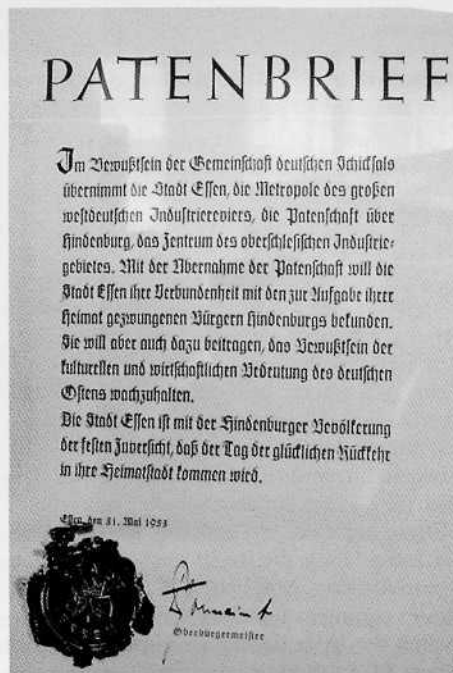
„Essen übernimmt Patenschaft für Hindenburg OS. Die Stadt Essen, in der inzwischen nahezu 50 000 Vertriebene aus dem deutschen Osten eine neue Heimat fanden, hat jetzt auf einen Antrag der zuständigen Kreisvertretung der Landsmannschaft Schlesien die Patenschaft für die Stadt Hindenburg in Oberschlesien übernommen.

Mit der Patenschaftsübernahme will die Stadt Essen ihre Verbundenheit mit dem deutschen Osten bekunden. Durch die Patenschaftsübernahme soll aber auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Heimatvertriebenen in Anknüpfung an das geistige Erbe des deutschen Ostens gepflegt und das Bewusstsein der kulturellen Bedeutung des deutschen Ostens wachgehalten werden. *Hindenburg* ist die größte Stadt Oberschlesiens und die zweitgrößte Stadt Schlesiens überhaupt. Während Essen sich die größte Kohlenstadt des Kontinents nennen darf, gilt Hindenburg als größte Kohlenstadt des hoch entwickelten schlesischen Bergbau- und Industriegebietes. Zwischen dem schlesischen Bergbau und dem Ruhrbergbau bestanden stets enge Beziehungen. Viele ehemals schlesische Bergleute und vornehmlich solche aus Hindenburg haben in den Gruben unserer Heimatstadt eine neue Arbeitsstätte gefunden.

Wenn Essen sich jetzt für die Übernahme der Patenschaft für Hindenburg - das ihm strukturell sehr gleicht - entschieden hat, dann aber

nicht zuletzt um der ostdeutschen Landsleute willen, die in den letzten Jahren Bürger unserer Stadt geworden sind.“

Am 10. Dezember 1952 stimmte der Hauptausschuss des Essener Stadtparlaments der Patenschaftsübernahme zu. Dieser Beschluss wurde in der Sitzung des Rates der Stadt Essen am 3. März 1953 vom Rat gegen eine Stimme (KPD) bestätigt. Inzwischen fanden die ersten Vorbereitungen für das 1. Hindenburger Heimattreffen in der Patenstadt Essen statt, das am 30./31. Mai 1953 stattfand und



von etwa 3000 Hindenburgern besucht wurde. In einem Festakt im Rathausaal überreichte am 31. Mai 1953 der Oberbürgermeister der Stadt Essen, Dr. Hans Toussaint, dem Heimatkreisvertrauensmann für den Stadtkreis Hindenburg OS, Stadtoberinspektor a.D. Theodor Jurok, die Patenschaftsurkunde. Seither finden alle zwei Jahre „Hindenburger Heimattreffen“ in der Patenstadt Essen statt, zuletzt im September 2007.

Heimatkreisvertrauensmann Stadtoberinspektor a.D. Theodor Jurok, der wegen seiner hervorragenden Verdienste um die Belange der Hindenburger als „Vater der Hindenburger“ apostrophiert wird, legte sein Amt am 2. Mai 1960 aus Alters- und Gesundheitsgründen nieder. Sein Nachfolger wurde Steuerrat a.D. Oswald Kohlmann, der am 15. September 1967 inmitten der Vorbereitungen zum 8. Hindenburger Heimattreffen verstarb. Sein Nachfolger wurde Bergoberamtmann a.D. Franz Schyma, der das Amt des Heimatkreisvertrauensmannes für den Stadtkreis Hindenburg OS bis 1983 innehatte. Seine Aufgaben übernahm Herbert Skowronek, der sich mit großem Interesse für die Einrichtung des „Hindenburger Heimatmuseums“ einsetzte. 1994 gab er

sein Amt als Heimatkreisvertrauensmann aus Altersgründen ab. Seine Nachfolge übernahm Marianne Mosler. Während des 28. Hindenburger Heimattreffens (08./09.09.2007) übergab Marianne Mosler das Amt an Damian Spielvogel.

Der Heimatkreisvertrauensmann ist keine gesetzliche, gemeindliche oder staatliche Institution. Er ist vielmehr eine Einrichtung, welche die Heimatvertriebenen aus den ehemals deutschen Gebieten jenseits von Oder und Neiße nach 1945 allerorts gründeten. Der Heimatkreisvertrauensmann hat sich insbesondere heimatpolitischen Aufgaben seines Heimatkreises zu widmen. So soll er sich vornehmlich um die Heimatkreiszeitung („Hindenburger Heimatbrief“ als Lokalteil der Zweiwochenzeitung „Oberschlesien“) als verbindendes Medium und um die Herausgabe einer Monographie seiner Heimatstadt bemühen sowie Heimattreffen vorbereiten. Gleichzeitig trägt er die Verantwortung für die „Hindenburger Heimatsammlung“ bei der Patenstadt Essen. An seiner Seite steht der Bundessprecher der Hindenburger, der sich vor allem den politischen und grenzüberschreitenden Aufgaben zu widmen hat. Der Heimatkreisvertrauensmann wird durch den Vertretungsausschuss „Hindenburg OS“ bei der Patenstadt Essen unterstützt, dem er Kraft seines Amtes nicht nur angehört, sondern auch dessen Vorsitz inne hat.

Der Vertretungsausschuss „Hindenburg OS“ bei der Patenstadt Essen, eine kleinere Gruppe von Hindenburger Persönlichkeiten, die das Vertrauen der Bürgerschaft und der Stadtverwaltung Essen besitzt, hat sich die Aufgabe gestellt, Sachwalter der Gesamtheit der vertriebenen und ausgesiedelten Hindenburger und deren Nachkommen zu sein und als Mittler zwischen den Patenkindern und dem Patenschaftsträger (der Stadt Essen) zu wirken. Der Vertretungsausschuss „Hindenburg OS“ ist keine Organisation nach dem Vereinsrecht der Bundesrepublik Deutschland, sondern eine städtische (kommunale) Kommission der Stadt Essen. In diesem hohen Auftrag betreut er alle Angelegenheiten kultureller und organisatorischer Art in diesem Bereich und dient dem Patenschaftsträger mit Hinweisen auf die Notwendigkeit seines helfenden Eingreifens. Der Rat und die Verwaltung der Stadt Essen wiederum hält mit dieser Hindenburger Vertretung engen Kontakt, um immer über die Durchführung der sich aus der Übernahme der Patenschaft ergebenden Aufgaben gut beraten zu werden. Dazu wurde eine Städtische Patenschaftskommission gegründet, der die von den jeweiligen Stadtratsfraktionen benannten Mitglieder des Rates (politische Mandatsträger) und Vertreter der Stadtverwaltung angehören.

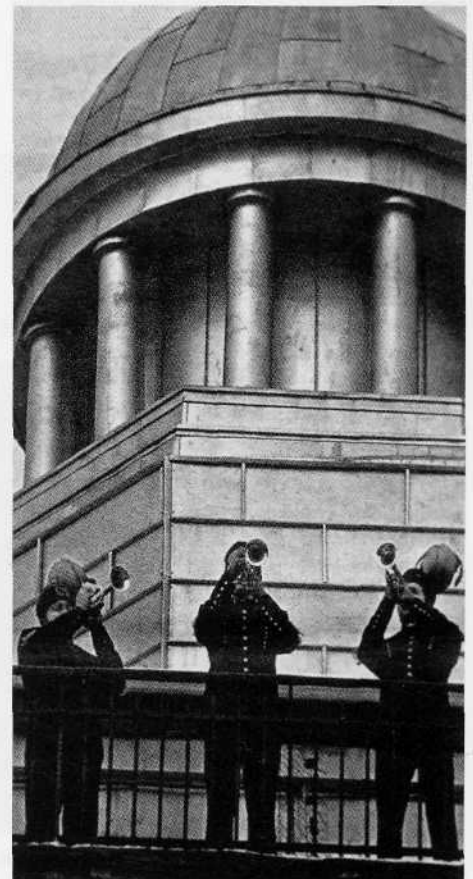
Die Abstimmung der gemeinsamen Patenschaftsvorhaben erfolgt in den gemeinsamen



## Turmsignal und Uhr

Heute noch ein Artikel von Brygida Kaczmarczyk, Chefredakteurin der Internetredaktion „Teraz-Zabrze“ (Zabrze - Jetzt) vom Januar:

Viele Hindenburger Einwohner haben die nächtliche Begrüßung des Neuen Jahres verschlafen, als zum ersten Mal vom Gebäude der ehemaligen Hüttendirektion in der Beuthener Straße und in Kürze dem Hindenburger Rathaus ein Turmsignal ertönte. Ab jetzt, wie die Kunde lautet, wird dieses Turmsignal immer ertönen bei für unsere Stadt wichtigen Anlässen oder Tagen. Es entstand 1997 im Auftrag der Selbstverwaltungsorgane und wurde von dem bereits verstorbenen Pfarrer Prof. Romuald Rak komponiert. Erstmals ertönte es 1998. Dann fiel es leicht in Vergessenheit, um irgendwann zur Jahrtausendwende abgestaubt zu werden. Ab jetzt soll dieses Turmsignal immer öfter ertönen und ins Ohr fallen. Es wurde von drei Bläsern geblasen. An sämtlichen Türmen (seit man Uhren zu konstruieren begann, selbst die Sonnenuhren) wurden im Laufe der Jahrhunderte Chronometer angebracht, denn sie waren sogar aus weiter Ferne zu sehen. Irgendwie sollte die Zeit gemessen und die Einwohner mittels Glockenschlag oder Spieluhren informiert werden. Leider ist heute bereits die Armbanduhr überholt, es thronen die Uhren in den Handys, aber der Anblick einer gehenden Turmuhr erfreut immer. Die Turmuhr am Gebäude der ehemaligen Hüttendirektion begann ihren Lauf pünktlich um 12 Uhr und wird die (angeblich) neue Zeit in unserer Stadt angeben. K.F.



Sitzungen der beiden Gremien. Die Leitung der gemeinsamen Sitzungen obliegt stets dem Vorsitzenden der Städtischen Patenschaftskommission.

Eine solche Vertretung ist auch deshalb notwendig, weil diese Vertretung in der Patenstadt die Arbeit für die Heimatstadt konzentriert, insbesondere im Bereich der Kulturgutpflege („Heimatsammlung“) und der Zusammengehörigkeit der Hindenburger in der Bundesrepublik Deutschland (Heimattreffen). Seit 1990 gilt die Arbeit auch der völkerverbindenden grenzüberschreitenden Aufgaben (Jugendaustausch, Kulturvorhaben, Bildungsmaßnahmen usw.), und zwar auf der Grundlage der bestehenden deutsch-polnischen Staatsverträge.

Diese Gemeinschaft, deren Mitglieder ehrenamtlich im Dienste der ehemals deutschen Stadt und ihrer Bürger tätig sind, trägt also die Verantwortung für die Funktionsfähigkeit des Patenschaftswerks und fühlt sich in besonderer Weise verpflichtet, in jeder möglichen Art für die Erhaltung und Stärkung der Heimatverbundenheit Sorge zu tragen.

Dem Vertretungsausschuss „Hindenburg OS“ bei der Patenstadt Essen gehören derzeit an: Dipl.-Ing. Damian Spielvogel  
-Heimatkreisvertrauensmann-  
c/o Landsmannschaft Schlesien e.V.,

Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter, Tel. 02244-92590, Fax: 02244-9259290  
eMail: Im.schlesien@t-online.de  
(Damian Spielvogel bekleidet gleichzeitig das Amt des Vorsitzenden des Vertretungsausschusses „Hindenburg OS“ sowie das des Bundessprechers der Hindenburger)

Hans-Jürgen Zöllig,  
Leiter der „Hindenburger Heimatortskartei“  
Aktienstraße 119, 45359 Essen,  
Tel. 0201-675403  
Helga Zöllig, Betreuerin der Hindenburger  
Heimatsammlung  
Kultur- und Erinnerungsstätte  
Hindenburg OS gestern - Zabrze heute  
Bismarckplatz 10, 45128 Essen  
Weitere Mitglieder: Marianne Mosler, Heinz  
Meister, Hans-Jürgen Zöllig, Gerhard Kowaczek

Mit der Internetrepräsentation der Hindenburger wurde Erwin Czmiel beauftragt. Die Internetadresse lautet: [www.hindenburg-os.de](http://www.hindenburg-os.de)

Alle Mitglieder des Vertretungsausschusses sind auch zu erreichen über:

**Stadt Essen,  
Stadtamt 15, Rathaus, Porscheplatz  
45121 Essen**

(Zusammengestellt durch Damian Spielvogel)

## Erstklassiges Wasser

Das Städtische Hallenbad bildet eine Architekturperle aus dem Anfang des 20. Jahrhunderts, wie auch ein Technisches Meisterstück. Zum Jahresanfang wurde eine neue Filtrationsanlage für das Wasserbecken offiziell übergeben. Moderne Geräte, Computersteuerung, kontinuierliche Dosierung von Chlor und anderen Mitteln, Wassereinsparung im geschlossenen System.

Vor ungefähr achtzig Jahren diente das Städtische Hallenbad dem überwiegenden Teil der Einwohner nicht nur als überdachtes Schwimmbecken, sondern auch als Badehaus. Ein Ort zum Baden im warmen Wasser, in der Wanne.

In 90% der Hindenburger Wohnungen gab es kein Wasser, nicht nur in den Wohnungen, sondern sogar in den Gebäuden. Von einer Wanne mit fließendem Wasser konnte man nur träumen.

Heute kann man in der Ausstattung von vor

einem Jahrhundert, unter weiterhin einem Glasdach, jedoch in einem neuen Becken und im Wasser von optimalster Qualität, schwimmen - und das an allen Wochentagen außer Montag. Die Kosten der neuen Filtrationsanlage betragen über 330.000 Zloty. Das Hallenbad gehört (schon immer) der Stadt und hinsichtlich seiner Besonderheit erfordert es laufende Dotationen der Gemeinde: Die noch kalten Tage begünstigen die Beschäftigung in Hallenbädern. Bei der Übergabe verbargen die Stadtpräsidentin Malgorzata Manka-Szulik und ihr Stellvertreter Krzysztof Lewandowski nicht ihre Zufriedenheit über den Abschluss einer weiteren Investition und räumten ein, dass man den Gedanken an noch ein weiteres Hallenbad für die Einwohner wagen sollte. An eine ähnliche Investition, damit nach weiteren achtzig Jahren an unsere Hindenburger Generation als Generation der Erbauer und Investoren erinnert wird, wie jetzt an jene, die damals das Gebäude des Hallenbades erbaute. Unterzeichnet BK K.F.

Mitarbeiter tummeln sich im Raum, spazieren hin und her mit nur ihnen bekanntem Ziel. Sollte so die Bedienung auf dem „Hauptpostamt“ in einer so großen Stadt wie unserer aussehen? Und dann gibt es noch die berühmten Nummern zum ziehen! Ich kenne etliche „kleinere Postämter“ in verschiedenen Stadtteilen von Hindenburg und in Nachbarstädten, die himmelhoch überragend besser arbeiten. Wieso sieht es auf unserem „Hauptpostamt“ so anders aus?

Wenn Sie dieses noch nicht erfahren haben, dann empfehle ich den Gang zum „Hauptpostamt“ in den Stoßzeiten und Sie erfahren es am eigenen Leib. Ich erlebte das an einem Dienstag ungefähr um 17 Uhr. Eine Hindenburgerin hat es gehört und aufgenommen: Sza. " K.F.

## Hauptamt - nur dem Namen nach

Das Hauptpostamt, gegenüber dem Hauptbahnhof, also auf dem Bahnhofplatz, im Zentrum unserer Stadt, das ist das größte Postamt und am besten angepasst zur Erfüllung seiner Funktion. Tatsächlich? So wäre es, gäbe es nicht die Unfähigkeit (fehlende Arbeitsorganisation?) der Mitarbeiter.

Um einen Normalbrief abzuschicken, muss man so oder so mindestens eine halbe Stunde in der Warteschlange stehen. Obwohl das Postamt einige Schalter für diese Funktion hat (ich glaube es sind drei) und vor mir nur sechs Personen stehen. In dieser Zeit sind zwei von drei Schaltern geschlossen und zahlreiche